



Elod Hodossy-Takács | Leo J. Koffeman (Hrsg. | Eds.)

Wichtige Wendepunkte

Verändernde und sich ändernde Traditionen in Zeiten
des Umbruchs

Pivotal Turns

Transforming Traditions in Times of Transition



Wichtige Wendepunkte

Pivotal Turns

Beihefte zur Ökumenischen Rundschau Nr. 98

Wichtige Wendepunkte

Pivotal Turns

Verändernde und sich ändernde Traditionen in
Zeiten des Umbruchs

Transforming Traditions in Times of Transition

Herausgegeben von | Edited by
Elod Hodossy-Takács und | and Leo J. Koffeman



EVANGELISCHE VERLAGSANSTALT
Leipzig

Bibliographische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten
sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2014 by Evangelische Verlagsanstalt GmbH · Leipzig
Printed in Germany · H 7760

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung außerhalb der Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist
ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere
für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die
Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Das Buch wurde auf alterungsbeständigem Papier gedruckt.

Cover: Kai-Michael Gustmann, Leipzig
Satz: Gerard van Zanden, Pesse/Niederlande
Druck und Binden: Hubert & Co., Göttingen

ISBN 978-3-374-03871-8
www.eva-leipzig.de

Inhalt

PIVOTAL TURNS: TRANSFORMING TRADITIONS IN TIMES OF TRANSITION

WICHTIGE WENDEPUNKTE: VERÄNDERNDE UND SICH ÄNDERNDE TRADITIONEN IN ZEITEN DES UMBRUCHS

Elod Hodossy-Takács & Leo J. Koffeman

Wichtige Wendepunkte – Pivotal Turns

Ein Rückblick 7

Zoltán Kustár

Tradition contra Reformen

Die Umgestaltung des Passa-Festes

während der deuteronomistischen Reformen unter Joschija 13

Csaba Balogh

Survival of the Fittest

Habakkuk and the Changing Trail of the Prophetic Tradition 27

Elod Hodossy-Takács

From Tribal Heritage to National Epic

The Biblical Perspective of Keeping Memories

and Forming Traditions in Rural Communities 45

Eliska Landovska

From Clean Hands to Clean Heart

. 57

<i>Jan Roskovec</i>	
John's Transformation of Mark and Paul	69
<i>Joke Spaans</i>	
Transformation of Ecclesiastical Discipline in the Dutch Republic around 1700	83
<i>Gert van Klinken</i>	
Origins of Liberal Protestantism in a Borderland <i>The Dutch Reformed Community of Ter Apel, 1796-1854</i>	95
<i>Wim van Vlastuin</i>	
Dynamics of Renewal <i>Towards a Revisitation of Tradition in Reformed Theology</i>	109
<i>Petr Jandejsek</i>	
Encountering the Tradition of Liberation Theology <i>The Case of Jon Sobrino</i>	119
<i>Leo J. Koffeman</i>	
Reformed Traditions and Reformed Identity in a Process of Church Unification <i>A Case Study</i>	131
<i>Henk P. de Roest</i>	
Von Religionen lernen <i>Jürgen Habermas und die Unverzichtbarkeit religiöser Gemeinschaften</i>	145
Mitwirkende Autoren	159

In einer speziellen Konferenz begegnen sich seit 1998 jedes zweite Jahr die protestantischen Vertreter einer Reihe mittelsüdosteuropäischer und niederländischer theologischer Fakultäten. Das eine Mal lädt eine niederländische Fakultät ein (Kampen 1998, Groningen 2002, Leiden 2006, Apeldoorn 2010), das andere Mal eine Fakultät aus Mittel- oder Ost-Europa (Cluj/Kolozsvár/Klausenburg 2000, Bratislava 2004, Prag 2008).¹

¹ Auch die wichtigsten Beiträge der früheren Konferenzen wurden publiziert:

- Kampen 1998: E. Noort (Hrsg.), *Geschichte und Geschichtlichkeit in Theologie und Glaubensgemeinschaft*, (Theologie zwischen Ost und West, Band 1), Groningen: Rijksuniversiteit Groningen 2000.
- Cluj/Kolozsvár/Klausenburg 2000: E. Noort, M. Popovic (Hrsg.), *Hoffnung für die Zukunft. Modelle eschatologischen und apokalyptischen Denkens*, (Theologie zwischen Ost und West, Band 2), Groningen: Rijksuniversiteit Groningen 2001.
- Groningen 2002: E. Noort (Hrsg.), *Religion und Normativität. Interdisziplinäre Überlegungen zum Dekalog damals und jetzt*, (Theologie zwischen Ost und West, Band 3), Groningen: Rijksuniversiteit Groningen 2004.
- Bratislava 2004: E. Noort, W. Wischmeyer (Hrsg.), *Europa, Minderheiten und die Globalisierung. Theologische Überlegungen zu der sich erweiternden Welt*, (Theologie zwischen Ost und West, Band 4), Groningen: Rijksuniversiteit Groningen 2006.
- Leiden 2006: H. de Roest, W. Wischmeyer (Hrsg.), *Heiliger Text. Die identitätsbildende Funktion klassischer Texte innerhalb einer Gemeinschaft*, (Theologie zwischen Ost und West, Band 5), Groningen: Rijksuniversiteit Groningen 2007.
- Prag 2008: L.J. Koffeman (Hrsg.), *Christliche Traditionen zwischen Katholizität und Partikularität*, (Beiheft zur Ökumenischen Rundschau, Band 85), Frankfurt am Main: Lembeck 2009.
- Apeldoorn 2010: G. den Hertog, J. Roskovec (Hrsg.), *Familie: Verwandtschaft die den Unterschied macht*, (Beiheft zur Ökumenischen Rundschau, Band 92), Leipzig: Evangelische Verlagsanstalt 2012.

Bei diesen Konferenzen erwartet die Leitung von den Teilnehmern eine zumindest passive Beherrschung der deutschen und englischen Sprache.

Im ungarischen Debrecen fand vom 25. bis zum 29. April 2012 die achte Konferenz statt. Wie immer beteiligten sich neben Professoren und anderen Wissenschaftlern, auch Studenten aus den verschiedenen Fakultäten. Wie jedes Mal ging es um eine bewusst multidisziplinäre Konferenz. Das Thema lautete: *Wendepunkte: Verändernde und sich ändernde Traditionen in Zeiten des Umbruchs* (der englische Titel war: *Pivotal Turns: Transforming Traditions in Times of Transition*) und ermöglichte es, biblisch-theologische und kirchenhistorische Studien ebenso Raum zu geben, als auch systematisch-theologische, praktisch-theologische und verwandte Beiträge ins Programm aufzunehmen.

Aus den Beiträgen selektierten der Konferenzvorsitzende Elod Hodossy-Takács (Debrecen) und der Herausgeber Leo J. Koffeman (Amsterdam) elf Artikel für diesen Band. Sie wählten die Beiträge nicht nur hinsichtlich ihrer wissenschaftlichen Qualität aus, sondern es spielte auch eine gewisse Differenzierung nach theologischen Disziplinen und nach dem Kontext eine Rolle bei der vorliegenden Auswahl um dem Leser ein möglichst weites Spektrum anzubieten. Die Beiträge wurden in der Sprache aufgenommen, in welcher sie vorgetragen wurden. Über die Jahre hinweg merkte der Herausgeber dabei, dass die englische Sprache immer mehr bevorzugt wurde: dieses Mal wurden nur zwei der selektierten Lesungen in Deutsch vorgetragen.

Im Folgenden wird weder eine Zusammenfassung dieses Buches, noch des Ertrages der ganzen Konferenz beabsichtigt. Der Herausgeber möchte mit dem jetzt anschließenden kurzen Rückblick auf die Konferenz lediglich eine Lesehilfe als Einleitung zu diesem Band anbieten.

Pivotal Turns—Wichtige Wendepunkte: Verändernde und sich ändernde Traditionen in Zeiten des Umbruchs. Ist es möglich unter dem Nenner eines solch breiten Themas relevante Beiträge zusammenzubringen? Es ist klar, dass es in biblischen Zeiten, wie in der Kirchengeschichte deutlich wird, oftmals Momente gab, wo sich alles zu ändern schien und wo dies selbst theologische Positionen tiefgehend beeinflusste und veränderte. Aber die Kardinalfrage bleibt, was denn solche Veränderungen zu Wendepunkten werden lässt? Was ist der Unterschied zwischen einer neuen Stimme, dem Hervortreten eines revolutionären Gedankens und einer als Wendepunkt gekennzeichneten Veränderung?

Im Bereich der biblischen Studien finden wir in diesem Band einige Beiträge zu ganz konkreten Fällen. Zoltán Kustár schaut sich den Festkalender des alten Israels an. Die sich darauf beziehenden Traditionen

im Alten Testament änderten sich im Laufe der Jahrhunderten beachtlich; besonders das Passah, das sogenannte Frühlingsfest bekam neue Bedeutungen und einen reichen theologischen Sinn. Nachdem Kustár den ursprünglichen Passahkalender analysiert hat, gibt er eine detaillierte Beschreibung der Reformen von König Josiah im 7. Jahrhundert vor Christus und sieht diese Veränderung als erfolgreich an, was wiederum theologische Konsequenzen mit sich bringt!

Csaba Balogh sieht die prophetischen Überlieferungen aus vergleichbarer Sicht: seines Erachtens wurden die Urteilsprophetien über das Reich Judah in den prophetischen Büchern uminterpretiert. Manchmal wurde diese neue Interpretation einfach den früheren Materialien hinzugefügt, aber im Buch Habakuk sieht man eine andere Herangehensweise: Zitate aus früheren Werken werden benutzt um ein neues, unabhängiges literarisches Werk zu schaffen.

Elod Hodossy-Takács schaut sich die schriftlose Schicht in der alten israelitischen Gesellschaft an. In ländlichen, bäuerlichen Gemeinschaften existierte eine langfristige, seit Jahrhunderten bestehende Erzähltradition, die ein wunderbares Erbe des kollektiven Gedenkens erschaffen hat. Diese Geschichten und Sagen der alten Sippen und Stämme wurden nach und nach zu Traditionen des ganzen Israels—so wurde die ›panisraelitische Epik‹ geboren. Hier sieht man verschiedene, wichtige Wendepunkte: es gibt die Transformation der individuellen Geschichten, aber auch die Wende von der mündlichen Überlieferung hin zur schriftstellerischen Aktivität.

Neutestamentler Jan Roskovec hielt ebenfalls eine biblische Vorlesung. Er deutet drei zentrale Themen im frühen Christentum an, bei denen man von Wendepunkten sprechen kann: das Osterereignis, die Aussendung in die heidnische Welt, und das tragische Ende der jüdisch-palästinischen Identität als Folge des Krieges gegen Rom und der Zerstörung des Tempels in Jerusalem (70 n.Chr.). Alle diese Wendepunkte spiegeln sich auf verschiedenste Weise im Neuen Testament wider, genauer werden sie im Markusevangelium und in den Paulusbriefen beschrieben. Dabei ist besonders interessant, wie die Wendepunkte im Johannesevangelium eine neue Bedeutung bekommen. Innerhalb des neutestamentlichen Kanons und binnen eines Jahrhunderts entstanden neue Deutungen der Überlieferungen, die die Gemeinschaft transformiert haben: man könnte sagen, dass Johannes versucht hat die früheren Vorstellungen zu substituieren. Das ist wirklich eine wichtige Wende. In diesem Kontext soll auch der Beitrag von Eliska Havelkova genannt werden. Ihre Bemerkungen erinnern uns an die Notwendigkeit ritueller Reinheit, die eine zentrale Sache im Judentum zur Zeit des zweiten Tempels, als auch unter den

ersten Christen war. Allerdings ging diese Tradition unter den Jüngern Jesu, wahrscheinlich als Folge der sich ändernden politischen Lage in 70 n.Chr., verloren. Der Verlust des Tempels und die eintretende Entfremdung zwischen jüdischen und christlichen Gemeinschaften schuf einen neuen Kontext; dennoch sind einige leise Andeutungen des alten Verstehens der Reinheit im Taufritual bewahrt geblieben.

In diesem Band sind auch zwei kirchengeschichtliche Beiträge aufgenommen. Gert Van Klinken konzentriert sich auf die kleine Gemeinschaft des Dorfes Ter Apel in den Niederlanden. Er zeigt auf, wie die Trennung von Kirche und Staat am Ende des 18. Jahrhunderts lebendige Diskussionen, nicht nur in akademischen Kreisen, sondern auch in solchen kleinen dörflichen Gemeinschaften wie Ter Apel anregte. Dies führte besonders im Bereich der Spiritualität der liberalen Protestanten zu bemerkenswerten Veränderungen. Der Beitrag von Joke Spaans bezieht sich auf das 17. Jahrhundert. Um 1700 waren Theologie und religiöse Praxis eng verknüpft; dennoch vertraten beide Richtungen zwei unterschiedliche Welten, die erste den Bereich der akademischen Wissenschaft, die zweite den Bereich des alltäglichen Lebens der Kirchenmitglieder. Kirchenzucht, wie sie auf lokaler Ebene stattfand, kann als der Begegnungspunkt beider Bereiche betrachtet werden. Erst in der Mitte des 18. Jahrhunderts kam es zu einer wichtigen Veränderung bezüglich der Machtverhältnisse: der Pfarrer verlor seine Autorität und Vorrangstellung gegenüber den Gemeindefmitgliedern, was ebenfalls zu Veränderungen in der Praxis der Kirchenzucht führte.

Der Artikel von Leo Koffeman weist eine enge Beziehung zu den vorangegangenen kirchengeschichtlichen Beiträgen auf. Da das Kirchenrecht Zentralthema seiner Forschung ist, präsentiert er eine Fallstudie zur Vereinigung der drei Kirchen — die Niederländische Reformierte Kirche, die Reformierten Kirchen in den Niederlanden und die Evangelisch-Lutherische Kirche im Königreich der Niederlanden — in die Protestantische Kirche in den Niederlanden, die 2004 stattfand. Besonders in der Beziehung beider reformierter Denominationen zeigt sich die Fähigkeit der gesamten *konfessionellen* Tradition um die unterschiedlichen *kirchlichen* Traditionen zu transformieren. Kirchliche Traditionen können aber trotz ihrer identitätsstiftenden Kraft, Übergänge auch verzögern oder gerade blockieren. Wie aber können wir die Rolle der Tradition als solche innerhalb der reformierten Welt sehen? Wim van Vlastuin zeigt wie auch Calvin mit seiner Art und Weise der Schriftauslegung gleichwohl traditionelle Interpretationsweisen berücksichtigt. Er betont das *sola scriptura*, aber später wird das Heranziehen der Tradition ebenfalls theologisch legitimiert. Dieser Beitrag erinnert heutige Theologen an den Wert der »kumulativen

Weisheit und die Verantwortung gegenüber früheren Generationen erst einmal verstehen zu lernen bevor man über theologischen Innovationen nachdenkt.

Der vorletzte Beitrag von Petr Jandejsek, bezieht sich auf die Befreiungstheologie der sechziger Jahre des 20. Jahrhunderts, und behandelt vor allem das Denken Jon Sobrinos, einem in Barcelona geborenen Jesuiten, der in den fünfziger Jahren unter den Armen in El Salvador gearbeitet hat. Seine Theologie wurde in der römisch-katholischen Kirche erst sehr kritisch aufgenommen, aber nach einem halben Jahrhundert ist es klar, dass Sobrino wichtiger Wegbereiter in Richtung eines mehr verantwortlichen Christentums war. Man könnte sagen: Papst Franziskus zeigt heute was das konkret bedeuten kann.

Henk De Roest stellte sich Fragen aus einer philosophischen Perspektive. In den Fußstapfen von Charles Taylor und Jürgen Habermas tretend, zeigt er wichtige Übereinstimmungen und Unterschiede zwischen religiösen und säkularen Weltanschauungen. Kulturelle Überlieferungen werden durch Kritik lebendig gehalten, so sein einstimmendes Fazit mit Habermas. Für den öffentlichen Raum ist es darum von größter Bedeutung, dass es religiöse Stimmen gibt, und dass religiöse Gemeinschaften von sich hören lassen. Die Gesellschaft würde sich sonst möglicherweise den Zugang zu äußerst wichtigen Quellen der Identitätsstiftung und Sinngebung verwehren.

Verschiedene Konferenzbeiträge wurden in diesem Band nicht aufgenommen. Einige sind oder werden bald anderswo publiziert.² Bei der Schlussredaktion dieses Bandes haben verschiedene Personen wichtige Arbeit geleistet. Yvonne Ziel (Kampen, Niederlande) hat die deutschen Beiträge sprachlich überprüft, während Joyce Mauler (Prag, Tschechische Republik) eine gleiche Verantwortung für die englischen Artikel übernahm. Wir bedanken uns bei beiden Korrekturleserinnen recht herzlich. Gerard van Zanden (Pesse, Niederlande) kümmerte sich unterdessen mit großer Sorgfalt um die technische Realisierung des Layouts. Auch ihm sind wir für seine Arbeit sehr dankbar.

² Prof.Dr. Henk van den Belt, 'The Vocatio in the Leiden Disputations (1597–1631): The Influence of the Arminian Controversy on the Concept of the Divine Call to Salvation', in: *CHRC* 92, (2012), 539–559; Dr. Rein Brouwer, 'The Simple Way'. A Practical Theology of New Monasticism', in: *Jaarboek voor liturgieonderzoek*, Band 28, Groningen/Tilburg 2012, 151–167; Prof.Dr. Heleen Zorgdrager, 'On the Fullness of Salvation: Tracking Theosis in Reformed Theology', in: *Journal of Reformed Theology* (Brill); wird 2014 veröffentlicht.

Die nächste Konferenz, mit dem Thema: »Die protestantischen Traditionen und die Seele Europas — The Protestant Traditions and the Soul of Europe« ist für das kommende Jahr 2014 in Amsterdam geplant. Nähere Auskünfte findet man über die Internetseite der Protestantischen theologischen Universität (Niederlande).³

³ http://www.pthu.nl/actueel/nieuws/_comenius/.

Tradition contra Reformen

Die Umgestaltung des Passa-Festes während der deuteronomistischen Reformen unter Joschija

1 Einführung

Tradition, Reform, Glaubenserneuerung, Treue, Gewohnheit, neue Formen, alte Inhalte, Entwicklung, Wachstum, Restauration. Wenn man diesen Begriffen anhand des Alten Testaments nachgehen möchte, lohnt es sich, die größte Reform des alttestamentlichen Glaubens, die Reform der Deuteronomisten unter dem König Joschija unter die Lupe zu nehmen. Wir können hier das Thema in seiner Komplexität nicht behandeln. Aber wir können uns zu unserer Zielsetzung auch damit begnügen, die Umgestaltung des familiären Passas zu einem Wallfahrtsfest exemplarisch zu analysieren.

2 Die Entstehung des Festkalenders Deut 16,1–17

Der Kalender der drei Wallfahrtsfeste ist innerhalb des Deuteronomiums in 16,1–17 zu lesen. In den Versen 1–8 bietet der Kalender zuerst die Vorschriften für das Passa und die *Massot*, d.h. für das Fest der ungesäuerten Brote, dann in den Versen 9–12 die Vorschriften für das Wochenfest, und in den Versen 13–15 diejenigen für das Laubhüttenfest. Der Abschnitt

wird mit einigen zusammenfassenden Anordnungen in den Versen 16–17 kurz abgeschlossen.

Bei der literarischen Analyse dieses Festkalenders können wir zuerst feststellen, dass wir zwei andere Kalender innerhalb des Alten Testaments besitzen, die älter als Deut 16 sind: Ex 34,18–23 und Ex 23,14–17.¹ Wenn wir diese beiden Kalender zuerst miteinander vergleichen, fällt sofort auf, dass sie in ihrem Inhalt, in ihrer Struktur und Terminologie miteinander prinzipiell identisch sind. Wenn wir damit nun Deut 16 vergleichen, sehen wir, dass sein Skelett aus einem vor-deuteronomischen, alten Festkalender gebildet ist,² der in seinem Inhalt und seiner Struktur, aber oft auch in seinen Einzelformulierungen dem Muster der beiden früheren Kalender folgt.³ Doch die beiden früheren Kalender bieten ausschließlich das Massot-Fest an der ersten Stelle, während Deut 16 hier sowohl das Passa als auch die *Massot* benennt. Offensichtlich bildeten also die Vorschriften für die *Massot* auch in Deut 16 die Grundschrift. Dies wird ebenfalls durch Deut 16,16f. bestätigt, der die Wallfahrtsfeste am Schluss des Kalenders nochmals auflistet, dabei aber nur die *Massot* benennt, das Passa dagegen nicht.

In der Zeit von Joschija bildete dieser Festkalender schon den Bestandteil des Gesetzbuches und wurde stark, man könnte sagen: radikal umgearbeitet, um seinen Inhalt mit den Forderungen der deuteronomischen Reformen in Einklang zu bringen.⁴

¹ So G. von Rad, *Das fünfte Buch Mose* (ATD 8; Göttingen, 1983), 79; J. Halbe, *Das Privilegrecht Jahwes. Ex 34,10–26. Gestalt und Wesen, Herkunft und Wirken in vor-deuteronomischer Zeit* (FRLANT 114; Göttingen, 1975); J. Halbe, »Erwägungen zu Ursprung und Wesen des Massotfestes«, *ZAW* 87 (1975), 324–346, 325; E. Nielsen, *Deuteronomium* (HAT 1/6; Tübingen, 1995), 169; R.E. Clements, »The Book of Deuteronomy«, in: L.E. Keck, et al. (eds), *The New Interpreter's Bible* II (Nashville, 1998), 269–538, 411; R.D. Nelson, *Deuteronomy. A Commentary* (OTL; Louisville/London, 2002), 203, und zu Ex 23,14–17 auch T. Veijola, *Das 5. Buch Mose. Deuteronomium. Kapitel 1,1–16,17* (ATD 8,1; Göttingen, 2004), 329, der allerdings Ex 34,18–25 hinter Deut 16 datiert, siehe Veijola, *Deuteronomium*, Anm. 1186. Der Kalender in Lev 23 ist eindeutig jünger als Deut 16, siehe A. Cholewinski, *Heiligkeitgesetz und Deuteronomium. Eine vergleichende Studie* (AnBib 66; Rom, 1976), 179–216, und das gleiche gilt auch für den späten, priesterlichen Kalender in Num 28–29.

² Zu dessen Rekonstruktion siehe grundsätzlich Nielsen, *Deuteronomium*, 166f.169f., zu 1–8. vgl. noch J. Halbe, »Passa-Massot im deuteronomischen Festkalender. Komposition, Entstehung und Programm von Dtn 16,1–8«, *ZAW* 87 (1975), 147–168, 155–158.

³ Offensichtlich besteht zwischen den beiden Festkalendern eine literarische Abhängigkeit, siehe über Ex 23 Nelson, *Deuteronomy*, 205f., über die beiden Kalendern Clements, *Deuteronomy*, 411.

⁴ Zu den theologischen Änderungen der Deuteronomisten am Kalender siehe B.M. Levinson, *Deuteronomy and the Hermeneutics of Legal Innovation* (New York/Oxford, 1997), zur Umgrenzung der Texte der Josianischen Redaktion so

Erstens haben die Deuteronomisten die Kultzentralisation auch bei den Wallfahrtsfesten durchgeführt, und bei allen drei Festen stark betont, dass man sie allein an dem einzig legitimen Kult-Ort, den YHWH auswählt, feiern darf. In diesem Zusammenhang haben sie das Passa in die Reihe der Wallfahrtsfeste eingefügt — über die Gründe und die Art dieses Prozesses wird später noch ausführlicher die Rede sein.

Eine zweite, wichtige Änderung der Deuteronomisten bestand darin, dass sie die Wallfahrtsfeste betont mit dem Herrn, dem Gott Israels in Zusammenhang brachten. Dies fällt besonders bei dem zweiten und dritten Fest ins Auge. Die beiden, vordeuteronomischen Kalender haben diese Agrarfeste noch nicht historisiert, ja, in der Formulierung nicht einmal mit YHWH direkt in Beziehung gesetzt. Demgegenüber hebt Deut 16 mit Nachdruck hervor, dass diese Feste dem Herrn zu widmen seien. Dies wird bei allen drei Festen mit der Formel ›der Herr, dein Gott‹ ausgedrückt, die in dieser Schicht des Kalenders nicht weniger als 11-mal vorkommt und die anscheinend von den Deuteronomisten selbst gebildet wurde.⁵ Im Hintergrund können wir eine Polemik gegenüber den kanaänischen Fruchtbarkeitsgöttern vermuten: Es ist YHWH, nicht aber irgendein anderer Gott, der sein Volk mit Getreide, Obst und Weintrauben segnet. Es ist gut verständlich, dass die Deuteronomisten gerade die Agrarfeste, die am stärksten dem Einfluss der kanaänischen Fruchtbarkeitskulte ausgesetzt waren, zu einer Art *status confessionis* gemacht haben.⁶

Drittens haben die Deuteronomisten das Wesen der Wallfahrtsfeste in der Freude vor dem Herrn bestimmt: dieses, aus dem Herzen hervorkommende Dankbarkeitsgefühl soll das Feiern bestimmen, und nicht eine Reihe von sorgfältig abgesicherten Kultakten.⁷

Und viertens haben die Deuteronomisten mit dem sozialen Aspekt, der für sie so charakteristisch ist, die Vorschriften der Wallfahrtsfeste ergänzt und dadurch die Reform der Liturgie mit einer ›Reform der Gemeinde‹ untrennbar verbunden.⁸

grundsätzlich Nielsen, *Deuteronomium*, 166f.169f. Er selber rechnet allerdings Vers 8. zu dieser Redaktion (*Massot*), während er den damit in inhaltlichem Widerspruch stehenden Vers 7. (Passah) dem dtn. Redaktor zuschreibt.

⁵ G. Braulik, ›Leidensgedächtnisfeier und Freudenfest. »Volksliturgie« nach dem deuteronomischen Festkalender (Dtn 16,1–17)‹, in: ders., *Studien zur Theologie des Deuteronomiums* (Stuttgarter Biblische Aufsatzbände 2; Stuttgart, 1988), 95–121.

⁶ A. Bertholet, *Deuteronomium* (KHC AT 5; Leipzig/Tübingen, 1899), 50, dann Braulik, ›Volksliturgie‹, 99f,108; ders., *Deuteronomium*, 116; M. Rose, *5. Mose. Teilband 1: 5. Mose 12–25. Einführung und Gesetze* (ZBK; Zürich, 1994), 53.

⁷ K. Tóth, ›Mózes ötödik könyve (Deuteronomium)‹, in: *Jubileumi Kommentár. A Szentírás magyarázata* Band I. (2. Aufl.; Budapest, 1998), 260–276, 268.

⁸ Zu den letzteren siehe Braulik, ›Volksliturgie‹, 113f., ders., *Deuteronomium*

An Deut 16 ist als eine dritte Schicht die Arbeit eines deuteronomistischen Redakteurs zu erkennen. Dieser Redakteur wiederholt in den Versen 5–6 den Befehl der Kultzentralisation, und bemüht sich, die Liturgie der Feste in bestimmten Detailfragen zu regulieren.⁹ Dieses kultische Interesse und das Thema der Befreiung aus Ägypten binden die Zusätze 16,12 und 16,3aβ.3b zur gleichen Schicht.¹⁰ Es ist nicht auszuschließen, dass die Zeitbestimmung »bei Nacht« in Vers 1, die dem Vers offensichtlich nachträglich beigelegt wurde,¹¹ ebenso zu dieser Bearbeitung gehört. Und zuletzt können wir in 16,8.9a die Arbeit eines noch späteren, kultisch/priesterlich gesinnten Bearbeiters erkennen.¹² Da wir uns aber jetzt auf die Arbeit der Deuteronomisten konzentrieren, können wir diese beiden Schichten beiseite lassen.

Nach der literargeschichtlichen Analyse der Quelle wollen wir uns der Frage des Passa-Massot-Festes zuwenden!

3 *Das Massot-Fest und das Passa: Ihre Vorgeschichte*

Im Festkalender Deut 16,1–17 stehen also an der ersten Stelle jetzt miteinander eng verknüpft das Passa und das Massot-Fest, jetzt miteinander eng verknüpft.

1–16,17 (NEB 15; 3. Auflage; Würzburg, 2000), 119.

⁹ Als Zusatz beurteilen diese Verse Nielsen, *Deuteronomium*, 166–172; Rose, *5. Mose*, 43,46f.

¹⁰ Als Zusatz beurteilen 16,12 C. Steuernagel, *Das Deuteronomium* (GHK AT I/3; Göttingen, 1923), 112, dann Veijola, *Deuteronomium*, 339f; Rose, *5. Mose*, 55. Nielsen, *Deuteronomium*, 166–169, ordnet die beiden Abschnitte 16,5–6 und 16,12 ebenso zur gleichen literarischen Schicht. Zu 16,3aβ.3b siehe Halbe, *Passa-Massot*, 157f; Rose, *5. Mose*, 48,50. Der Zusatz stammt frühestens aus der Exilzeit, siehe Braulik, »Volksliturgie«, 105, Anm. 25 und 26.

¹¹ R.P. Merendino, *Das deuteronomische Gesetz. Eine literarkritische, gattungs- und überlieferungsgeschichtliche Untersuchung zu Dt 12–26* (BBB 31; Bonn, 1969), 128.141; Veijola, *Deuteronomium*, 333f.; Rose, *5. Mose*, 43.50.

¹² So zu Vers 8 schon Steuernagel, *Deuteronomium*, 112, dann auch Bertholet, *Deuteronomium*, 51; Halbe, *Ursprung und Wesen*, 342; ders., *Passa-Massot*, 148f.153.167f.; J. Blenkinsopp, »Második Törvénykönyv«, in: R.E. Brown, *et al.* (eds), *Jeromos Bibliakommentár. I. kötet: Az Ószövetség könyveinek magyarázata* (Budapest, 2002), 173–194, 185; Veijola, *Deuteronomium*, 336f. Zu Vers 9a siehe Steuernagel, *Deuteronomium*, 112, dann Veijola, *Deuteronomium*, 339f. Gute Argumente sprechen dafür, dass Vers 9a mit Vers 8 zur gleichen Bearbeitungsschicht gehört, siehe Veijola, *Deuteronomium*, 339f.